Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 6 Juni 1918 — Nummer 130

Zwischen Damenweg und Paris.

Der Kampf in und um Chateau-Thierry.

Schon am 31. 5. war eine Kompagnie von Le Busson in die westlichen Stadtteile von Chateau-Thierry eingedrungen und bis zur Kirche vorgestoßen. Am 1. 6. setzte die Division nach planmäßiger Artillerievorbereitung den konzentrischen Angriff an. Am frühen Morgen stürmten zwei Bataillone von Brasle im Osten und von Le Busson her in die Stadt. Während die Artillerie die feindlichen Batterien jenseits der Marne in Schach hielt, tobte Gruppe gegen Gruppe, Mann gegen Mann der Nahkampf. Um 8,30 Uhr morgens wurde der überragende Schloßberg südlich der Eisenbahnstation erstürmt. Die ersten Handgranaten wurden über die Gleise der Bahn Paris, Chalon, Verdun geworfen. Es dämmerte schon, als die ersten Deutschen das Ufer der Marne erreichten, die die südliche Stadt durchströmt. Die Brücke ist unversehrt, nur die Eisenbahnbrücke, etwa 2 Kilometer westlich, hat der Feind um 7 Uhr abends gesprengt. Zwei Offiziere mit vier Mann stürmten über die Brücke, sie kamen glücklich hinüber und stellten eine starke französische Barrikade fest. Kaum sind sie zurück, da fliegt die steinerne Brücke in die Luft. Dies geschah um 11 Uhr, als noch diesseits des Flusses gekämpft wurde. Chateau-Thierry ist der südwestliche Eckpfeiler des deutschen Einbruchs. Die Stadt liegt auf halbem Wege vom Chemin des Dames nach Paris. Kein Wunder, daß die Franzosen sie um jeden Preis zu halten versuchen.

Für wie wichtig die Franzosen den Besitz von Chateau-Thierry halten, geht daraus hervor, daß der militärische Schriftsteller Bidon, der für das „Journal" und das „Journal de Debatts" schreibt, den Fall dieser Stadt für den Beginn des Vormarsches auf Paris bezeichnet, von dessen Festungswerken die Deutschen nach einer Ausrechnung des „Corriere della Sera" nur noch 60 Kilometer stehen.



Neue Erfolge.

Die berühmte erste Woche der neuen Schlacht ist vorüber. Entgegen der Behauptungen Clemenceaus und Fochs hat auch der erste Tag der zweiten Woche trotz verstärkten französischen Widerstandes und zahlreicher heftiger Gegenangriffe der Franzosen den Deutschen weitere wichtige Erfolge gebracht. Zäh gehaltene Höhen und Dörfer wurden dem Feinde entrissen; seine Truppen fluteten unter schweren Verlusten zurück. Allein westlich Soissons und südlich der Aisne wurden hierbei 1500 Gefangene gemacht, zahlreiche Maschinengewehre und mehrere Geschütze erbeutet. Eine Kompagnie nahm eine feuernde Batterie im Sturm, während bei Missy zwei Batterien, in Gegend der Verte-Feuilly-Ferme eine weitere Batterie im Kampfe erobert wurde. Oestlich des Waldrandes des Waldes von Villers-Cotterets nahmen die Deutschen am 2. Juni über 1000 Mann gefangen und entrissen dem Feinde einige Tanks, sowie drei Batterien.

Um Villers Cotteret.

WB. Berlin, 4. Juni. Die soeben verfügte Einbeziehung der 6 Departements Calvados, Serthe, Eure, Leire, Leiret und Nievre in die Kriegszone wird laut „L.-A." mit der Bewegung der Reservetruppen begründet. Die gestrige Eroberung des Ortes Vereelles durch die Deutschen gilt nach Pariser Auffassung als Beginn eines heißen Kampfes um den Besitz von Villers Cotteret, das General Petain um jeden Preis zu halten entschlossen ist.

Der Kampf um Reims.

Nachdem die Deutschen die starken Abschnitte der Ailette, Aisne und Vesle innerhalb vier Tagen in siegreichem Vordringen überwunden und die Marnelinie erreicht haben, verkündet der Eiffelturm-Funkspruch der Welt als Frankreichs Trost: „Wir halten Reims!" Es sind jedoch nicht die Franzosen, die hier kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Krönungsstadt und der ehrwürdigen Kathedrale andern anvertraut. Die Deutschen wollten Reims schonen. Ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten halten sie jetzt Reims umfaßt. Aber die Franzosen klammern sich an einen Fleck Erde, der keinerlei praktischen oder strategischen Wert hat, denn die die Stadt umschließenden, fortgekrönten Höhen sind fast restlos in deutscher Hand. Statt die Stadt zu räumen, lassen sie sie völlig in Trümmer schießen und opfern sie in gewissenloser Weise. Die Verteidigung von Reims kostet ja keinen Tropfen französischen Blutes. Neger sind es, die man für eine zwecklose Prestigepolitik hinopfert. Die Verluste der Schwarzen sind furchtbar. Aus den Wein- und Schnapsvorräten der großen Stadt betrunken gemacht, vor sich die Deutschen, hinter sich die von weißen Franzosen besetzten Maschinengewehre, liegen die Neger vom Senegal, von Madagaskar, von Martinique in den Gräben um Reims. Vor sich die Geschütze und hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt. Furchtbar schlägt der Granatenhagel zusammengefaßter deutscher Artilleriegruppen in ihre Stellungen. Fassungslos sieht man sie in ihren Gräben hin und her rennen. Für sie gibt es kein Entrinnen. Sie wagen nicht, überzulaufen, da man ihnen versichert hat, daß die Deutschen die Gefangenen zu Tode martern. So werden ihre Verluste schwerer und schwerer. In einem schmalen Grabenstück beim Schloß Malle kamen auf über hundert Tote nur vier Gefangene. Alle Schwarzen tragen die Coupe-Coupe, das große schwere Schlächtermesser, und wehe dem Deutschen, der in ihre Hände fällt. Dennoch werden die Neger von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Masse der im Artilleriefeuer gefallenen Neger erinnert an die russischen Leichenfelder am Stochod und bei Tarnopol. Zu Tausenden liegen hier die leblosen Leiber. Eine große französische Stadt geht in Flammen auf, und der französische Funkspruch verkündet der Welt: „Wir halten Reims."

Im Zeichen der Ueberraschung.

Als ein Zeichen dafür, welche Planlosigkeit hinter der französischen Front hervorgerufen war und wie über Erwarten schnell der Vormarsch unserer Divisionen durchgeführt wurde, müssen die gewaltigen Truppenlager gelten, die der flüchtende Feind uns völlig unversehrt überließ. Erweckte es schon Erstaunen, daß auf den Flugplätzen so viele Flugzeuge unversehrt vorgefunden wurden, so ist es geradezu unerklärlich, daß unter den flüchtenden Franzosen niemand mehr den Entschluß oder die Zeit fand, die so leicht zu vernichtenden großen Truppenplätze zu zerstören. Bei Fismes ist eine riesige Barackenstadt ohne die geringste Beschädigung in deutsche Hand gefallen. Noch größer vielleicht, ganzen Regimentern bequemste Unterkunft gewährend, ist eine wahre Metropole aus Lagerbaracken, die uns der Franzose zwischen Chery und Lareuil überlassen hat. Man muß dabei der Organisationsgabe des Gegners vollauf Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Anlagen können als Musterbeispiel großer Truppenunterbringungsplätze gelten. Sie sind mit Weiblick nach einheitlichem Plane angelegt, und nichts fehlt an den Einrichtungen. Den nachrückenden Divisionen und Kolonnen kommen diese Soldatenwillenkolonien jetzt zugute. Bei Fere-en-Tardenois ist uns ein reichgefülltes Pionierlager von riesenhaften Ausmaßen zugefallen, mit mächtigem Wagenpark und aller Art von Wagenersatzteilen, auch ansehnliche aufgestapelte Kohlen- und Brennstofflager, die zu vernichten der Gegner bei der überall offenkundigen Planlosigkeit seines Rückzuges die Zeit nicht fand.

Beschießung von Paris.

Auf Paris fallen täglich 35 bis 40 feindliche Schüsse. Bei Beginn der ersten deutschen Fernbeschießung wurden täglich zehn Schüsse gezählt, deren Zahl sich zuletzt auf 15 und bei Wiederaufnahme der neuen deutschen Beschießung auf 25 erhöhte. Die Pariser „Information" teilt mit, daß die weittragenden Geschütze der Deutschen jetzt 24-Zentimeter-Granaten verfeuern, anstatt der bisher verwendeten 21-Zentimeter-Granaten. Die Explosion sei noch kräftiger, aber die Sprengwirkung sei nicht erheblich gesteigert worden.

Französischer Bericht.

WTB. Paris, 4. Juni. Französischer Bericht vom 3. Juni abends: Die Schlacht begann mit großer Heftigkeit während der letzten Nacht und tagsüber von neuem. Die Deutschen führten frische Kräfte in den Kampf und griffen zwischen Oise und Ourcq mit verdoppelter Wucht an. Nördlich der Aisne richtete sich ein feindlicher Angriff gegen den Berg von Choisy, der zum fünften Male durch unsere Truppen wieder-

Wahrheit und Dichtung über Mitteleuropa.

Von Prof. Dr. S. Saenger.

Es ist wirklich nötig, daß man sich endlich klar werde, was das Problemenbündel Mitteleuropa für uns bedeutet. Ich meine: für unsere Gegenwart und für unsere unmittelbare Zukunft. Eine unerträgliche politische Romantik, die sich in phantastischen Vorstellungen überschlägt und ein Musterbeispiel der Art ist, wie das Publikum zu politischem Denken nicht erzogen werden kann, beherrscht die Vordergründe, seit Friedrich Naumanns Buch erschien und das Schlagwort jedermann auf die Lippen legte. Naumann beendigte seine Arbeit im Mai 1915. Man darf das Datum nicht aus dem Auge verlieren. Des ausgezeichneten Publizisten Manier ist bekannt. Er ist ein Meister in der Kunst, Schwierigkeiten durch liebenswürdiges Zusprechen, durch Wegglätten, auch das, was die Engländer die Kunst des Einfachmachens nennen, so zu verkleinern, daß man ihre Ueberwindung schließlich für ein leichtes hält. Und da er für eine Idee eintritt — nicht als erster, sondern als stilbegabtester, schriftstellerisch ungemein wohltuender Popularisator — so konnte man ihm dieses an sich nicht unbedenkliche Verfahren hinaehen lassen. Er tat, als ob wir alle seelisch auf ein Ineinanderwachsen zu einem Block eingerichtet wären, — nur noch die äußere Gestalt fehle, um ein staatsrechtliches Gebilde von imponierendem Gewicht zu werden. Das Buch hat ungeheure Wirkung getan, hat Vorstellungen in Bewegung gesetzt, die seitdem nicht ruhen, hat wirtschaftliche und politische Besprechungen aller Art beschwingt und beflügelt. Das ist an sich eine Leistung, deren sich ein Publizist rühmen darf. Aber — es gibt hundert Aber, durch die die Wirkung von Naumanns politischer Phantasie eingeengt werden muß, damit diese ganze Bewegung in die Bahnen der Zukunft, der politischen Möglichkeiten und Wünschbarkeiten gelenkt werde. Davon müssen wir heute sprechen, da durch die Monarchenzusammenkunft vom 12. Mai und die nicht gerade erfreulichen Briefaffairen, die ihr voranginaen, der mitteleuropäische Gedanke die politische Vorstellungswelt, auch der Laien, in Atem hält.

Der Kern dieses mitteleuropäischen Gedankens wird sichtbar, wenn man sich an die Natur des Bündnisses erinnert, das seinerzeit Bismarck unter so ganz anderen Umständen und bei einer anderen gesamtpolitischen Perspektive geschlossen hat. Schon der Meister betonte, daß dieses Bündnis sui generis, d. h. von besonderer Art, sei. Er hat später durch kritische und polemische Zusätze und Begutachtungen (in den „Gedanken und Erinnerungen", in Zeitungsartikeln) das Schicksalsmäßige dieses Bündnisses selber verdunkelt, und wir haben ja gesehen, daß selbst ein Mann wie unser früherer Botschafter in London, es so darstellt, als ob Bismarck seinerzeit frei gewesen wäre, unserer kontinentalen Orientierung eine andere Achse zu geben. Das ist grundfalsch. Unsere kontinentale Orientierung hat ein für allemal diese südöstliche Achse. Unsere Politik bis auf den heutigen Tag konnte und kann von den Folgen dieser schicksalsmäßigen Festlegung nicht abweichen, ohne ins Leere zu bauen. Keinen Schuß Pulver wäre ein deutscher Staatsmann wert, der auch nur einen Augenblick vergäße, daß an der Stelle, wo sich das Donaureich befindet, ein gesamtösterreichischer Staat unter allen Umständen weiter bestehen müsse, wie immer seine innere Struktur und das Verhältnis seiner Völker zu einander sich auch gestalten möge. Daher freilich geht sein österreichisches Interesse über das rein formelle hinaus; und jeder Schritt, der zur Sanierung, dem Gesundwerden dieses Staatsgebildes, zur Herstellung eines modus vivendi unter den Völkern der habsburgischen Monarchie, zur Neugeburt einer gesamtösterreichischen Staatsidee führen kann, erweckt naturgemäß seinen regsten Anteil. Er wird nicht vergessen dürfen, daß diese Monarchie aufgehört hat, eine rein germanische Macht zu sein.

Es war das europäische Verhängnis, welches mit zu der Katastrophe geführt hat, daß die Politiker und Politikaster des Gegenbundes Oesterr. schon ganz offen als Liquidationsmasse betrachteten und als solche in Rechnung stellten. Daraus folgt, daß das Defensivbündnis zwischen den Mittelmächten nicht für heute und morgen, sondern für alle berechenbare geschichtliche Zukunft geschlossen wurde. Daraus folgt weiter, daß zwar alle Staaten, die an diesem Bündnisse teilnahmen, nicht nur nach innen ihre Souveränitäten behalten, nicht nur Herren ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Entfaltung blieben, sondern daß sie auch außenpolitisch sich insofern dauernd banden, als kein Krieg mehr denkbar war, den eine Gruppe isoliert führte. Darin liegt das Entscheidende dieses Bündnischarakters. Graf Aehrenthal hat zwar noch nach der bosnischen Krise, die das Donaureich ohne Deutschland nicht ungefährdet hätte überwinden können, so gesprochen, als ob „im übrigen jeder der beiden Bündniskontrahenten auch außenpolitisch frei sei, zu tun, was ihm beliebe." Aber das war damals schon halbwahr, um nicht mehr zu sagen; heute ist es grundfalsch und irreführend.

Es liegt in der Natur dieses Defensivbündnisses für beide Teile eine gewisse Einschränkung ihrer außenpolitischen Souveränität. Sie ist heute so offensichtlich, daß der Zwang, das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis auszubauen und zu vertiefen, für politische Menschen gar nicht mehr diskutabel ist. Diese Einsicht von der dauernden außenpolitischen Zusammengehörigkeit der zwei Mächte ist seit zehn Jahren unablässig gewachsen; die Entstehungsgeschichte des Weltkrieges, ja schon die militärpolitische Vorbereitung auf ihn in Deutschland, die mit dem drohenden Erlebnis des Balkankrieges einsetzte, haben auch den meisten Skeptikern den Star gestochen.

Aber wie im einzelnen die militärischen, politischen u. wirtschaftlichen Vereinbarungen auch aussehen werden: aggressive Spitzen nach außen, gegen unsere jetzigen Feinde etwa, kann nur Uebelwollen ihnen unterschieben. Alle diese Vereinbarungen sollen nur dazu dienen, unsere Lage staatlich und, innerhalb des Bereiches wünschenswerter Nützlichkeiten, auch wirtschaftlich uns vor den Bedrängnissen zu sichern, die unsere westlichen Gegner für uns bereit halten. Als Ersatz für freien Welthandel, für die Wiederaufnahme aller jener wirtschaftlichen Tätigkeiten, die das deutsche Leben seit fünfzig Jahren so unendlich bereichert haben und zu Trägern unserer ganzen Kultur geworden sind, können und werden sie nie gelten dürfen. Ich kann mir nicht denken, daß in dem Kopfe eines verantwortlichen deutschen Staatsmannes sich die Vorstellung eingenistet habe, unsere Zukunft liege in der Richtung eines südöstlichen Imperialismus. Für den, der die Verhältnisse in der Türkei und die kleinasiatischen Möglichkeiten wirklich überschaut, ist dieser Gedanke beinahe lächerlich, so betriebsam auch eine behende und nicht ungeschickte Literatur für ihn zu werben versteht. Ich bitte, sich den Kriegsverlauf in Asien genau und mit allen militärischen, wirtschaftlichen und völkerpsychologischen Einzelheiten zu vergegenwärtigen: man wird verstehen, was gemeint ist, was wir zum Leben und zur Entwicklung brauchen, ist ein solcher Kriegsverlauf, der uns gestattet, den drohenden Rohstoffboykott im Keime zu erdrosseln und die Hochstraßen eines wirklich freien Weltverkehrs zu öffnen.

Mitteleuropa ist natürlich mehr als eine bloße defensive Abwehrmaßregel; es enthält ein Bündel von Organisationsaufgaben, die aus der Geschichte, aus der geographischen Lage und dem freien Willen seiner Völker hervorgehoben und in den elementarsten Verkehrsnotwendigkeiten wurzeln, die einfach räumlich bestimmt sind. Aber mehr kann und soll dieser Gedanke in absehbarer Zeit nicht leisten. Man trübe sich den Blick nicht für die wahren Ziele, die jenseits des Blutmeeres liegen, das sich zwischen uns und unsere heutigen Feinde geschoben hat.

genommen wurde. Alle anderen feindlichen Angriffsversuche zwischen Oise und Aisne und besonders nördlich von Moulin-sous-Touvent und Vinare blieben erfolglos. Zwischen Aisne und Ourcq machten die Deutschen verzweifelte Anstrengungen, gleichzeitig von Norden und Osten her in den Wald von Villers-Cotterets einzudringen. Unsere Truppen hielten heldenmütig den Stoß der an dieser Angriffsfront angesetzten feindlichen Kräfte aus und brachen ihren Vormarsch, wobei sie ihnen blutige Verluste beibrachten. Westlich von Soissons wurden die Deutschen zum Stehen gebracht, östlich von Pernant und weiter südlich auf der Linie Sacomin—Missy-en-bois—Vancastelle und den Oströndern des Waldes von Betz und Troesnes. Starke Gegenangriffe brachten uns wieder in den Besitz von Faverolle, das zuerst vom Feinde besetzt worden war. In der Gegend südlich von Ville-en-Tardenois behaupteten die französischen und englischen Truppen ihren ganzen Gewinn von Chanplant.

Zahlreiche Todesfälle in der amerikanischen Armee.

WTB. **Berlin,** 4. Juni. Es ist auffallend, wie hoch die Zahl der Todesfälle infolge von Krankheit in der amerikanischen Armee ist. Sie soll die Zahl der im Felde Gefallenen um mehr als das Dreifache übersteigen. In etwa dreiviertel der Krankheitfälle wird als Todesursache Lungenentzündung angegeben. Auch unter den in Amerika befindlichen Truppen sind nach „New York World" vom 25. April Todesfälle infolge von Influenza und Lungenentzündung äußerst häufig. So wurden in der zweiten Woche des Aprils 285, in der dritten Woche desselben Monats 278 Todesfälle durch Krankheit gemeldet.

England gegen Schweden und die Schweiz.

Die deutschen U-Boote halten unter der englischen Tonnage furchtbare Umschau. Schon seit langem weiß England, daß, wenn die deutschen U-Boote so weiterarbeiten — und was sollte die deutschen U-Boote abhalten, auch weiterhin ihre furchtbaren Monatsernten zu halten? — in absehbarer Zeit die Stunde geschlagen hat, da die englische Flagge vom Meere verschwunden sein wird. Wie soll dem abgeholfen werden? Der Neubau von Schiffen reicht nicht aus, um die verhängnisvollen Lücken wieder zu füllen. So bleibt gar nichts anderes übrig, als — das eben ist englische Logik — Umschau zu halten und einfach zu nehmen, was einem zwar nicht gehört, was aber doch da ist und der eigenen Not helfen könnte. England hat sich seit langem auf die neutrale Tonnage gestürzt, hat sie beschlagnahmt, hat sie durch irgendwelche raffinierten Tricks an sich gebracht. Die Neutralen müssen willig oder nicht willig gehorchen. Was blieb ihnen zu tun wohl übrig? England würde ihnen das Befahren des Meeres bis zum Unerträglichen erschweren und schlimmstenfalls würde es wohl auch nicht davor zurückschrekken, englische Schiffskanonen rauhe Befehle auf die Küsten der widerspenstigen Neutralen schleudern zu lassen.

So hat sich Norwegen der englischen Seediktatur schon seit Monaten und Jahren gebeugt. So Portugal, so Griechenland und noch manches andere neutrale Volk. Jetzt gerade ist England dabei, Schweden in die Knie zu zwingen. Mit freundschaftlicher Handbewegung ist Großbritannien über Schweden gekommen. Gutmütig bietet es den Schweden an, einiges für die bessere Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Rohstoffen tun zu wollen. Schweden könnte, von England beschützt, sich, von wo es immer wolle, das erforderliche einholen, und England würde es dulden. Vielleicht könnte England sogar dafür sorgen, daß das, was Schweden unbedingt braucht, von den betreffenden Ländern auch geliefert werden würde. Garantieren könnte England natürlich nicht, aber immerhin, eine gewisse Hoffnung könnte es Schweden wohl machen. Nur eine Kleinigkeit müßte Schweden dafür leisten. Es hat noch recht viel Schiffsraum. Davon möchte England 300 000 Tonnen für sich. Zwar 100 000 Tonnen hat es bereits einmal früher bekommen und ferner ist es wohl richtig, daß die schwedische Handelstonnage nicht gar so groß ist; aber 300 000 Tonnen sind bestimmt noch da, und die eben hat England zurzeit dringend nötig. Das nennt man wohlwollende Behandlung der Neutralen. Und Schweden wird einwilligen müssen, hat wohl schon eingewilligt. Wir können nicht sagen, daß solche Nachgiebigkeit der Schweden eine Betätigung neutraler Gesinnung, wenigstens so, wie wir sie stets Schweden gegenüber bewährt haben, genannt werden kann. Doch das ist eine Sache für sich. Wir wollen hier nur betonen, daß das Verhalten Englands gegenüber den Schweden wahrhaft glorreich genannt werden kann. England macht einen vortrefflichen Handel. Es übernimmt keine besonderen Verantwortungen, kaum eine mehr als die, daß es den Schweden in Aussicht stellt, vielleicht und unter Umständen seinen Bedarf halbwegs eindecken zu können. Dafür aber bekommt es einen hervorragenden Ausgleich für die schweren Schäden, die ihm der deutsche U-Bootkrieg zufügt: 300 000 Tonnen. Und dann: unter allen Umständen wird die schwedische Tonnage geschwächt. Die 300 000 Tonnen wird Schweden nie wieder sehen. Die ist es los. Kommt einmal der Frieden und will dann Schweden von diesem Zustand profitieren, will es wieder Seetransporte machen und Handel treiben, so werden ihm diese 300 000 oder eigentlich 400 000 Tonnen außerordentlich fehlen. England aber wird sich freuen, einen seiner Konkurrenten in Seetransporten für längere Zeit los zu sein. Wir wissen nicht, ob Schweden sich solche Folgen des Geschäftes, zu dem es durch England jetzt gezwungen wird, klar gemacht hat, aber wir möchten eigentlich meinen, daß, wenn dem so wäre, Schwedens Widerstand gegen die englische Brutalität doch ein wenig stärker hätte sein müssen.

Ein anderes, kaum weniger bemerkenswertes Vorgehen hat England gegen die Schweiz in Aussicht genommen. Bekanntlich sollte die Schweiz von den Vereinigten Staaten erhebliche Quanten Brotgetreide bekommen. Bis zum Ende April sollten bereits 240 000 Tonnen amerikanischen Getreides in der Schweiz sein. Tatsächlich sind erst 30 000 Tonnen eingetroffen. Es fehlt an Schiffsraum. Da schlägt nun England vor, die Schweiz möge deutsche und österreichische Tonnage, so weit sie in neutralen oder deutschen oder österreichischen Häfen liegt, aufkaufen. Ein wirklich freundlicher Vorschlag. Wie würde es dann wohl diesen Schiffen, die dann doch schweizerische Schiffe wären, ergehen? England würde, darauf kann sich die Schweiz verlassen, in absehbarer Zeit einen hervorragenden Grund finden, um diese Schiffe, sehr unbekümmert darum, ob die Schweiz nun Brotgetreide bekommt oder nicht, zu beschlagnahmen. So wäre die Schweiz wiederum ihre Schiffe los, und England hätte auf eine witzige Weise deutsche und österreichische Tonnage, die ihm bisher nicht zugänglich war, gekapert. Leider ist Deutschland nun nicht so dumm, dergleichen nicht vorauszusehen, und so wird die Schweiz ihr Geld sparen können. England allerdings wird darauf verzichten müssen, seinen Tonnagenschwund auf Kosten derer auszubessern, die von sich aus alles daran setzen, und alles daran setzen müssen, solche chronische Krankheit dauernd zu erhalten und, wenn irgend möglich, bis zur Krisis zu steigern.

Das Märchen von Finnlands Vergewaltigung durch Deutschland.

In seiner letzten Kriegsrede hat Präsident Wilson unter den von Deutschland angeblich geknechteten Ländern neben Großrußland, Rumänien und der Ukraine Finnland genannt, obgleich Deutschland doch gerade in Finnland ohne viel Worte das in die Tat umgesetzt hat, was Präsident Wilson in seiner Rede mit ehrner Stirn als die Maxime seiner Handlungen hingestellt hat: „Für die Menschheit zu kämpfen." Für die Wahrheit dieser Behauptung hat Herr Wilson aber nur einen Zeugen, nämlich Herrn Wilson, dessen Wort — zumal er bei dieser Selbstbeweihräucherung doch wahrlich in eigener Sache spricht — nicht schwer wiegen kann; und viel höher als sein Wort wird man die Anerkennung nicht einschätzen dürfen, die ihm in der Presse der Entente dafür gezollt wird. Wie man dagegen auf der Gegenseite über diese Worte denkt, darüber könnte Herrn Wilson ein Blick in die deutsche Presse aufklären. Genau so liegt es mit Finnland. Deutsche Versicherungen, daß Deutschland Finnland gegenüber uneigennützig verfahren sei, würden nicht schwerer wiegen, als Herrn Wilsons Versicherungen, stolz darauf zu sein, „für die Menschheit zu kämpfen". Für Deutschlands Vorgehen in Finnland liegen dagegen eine ganze Anzahl von Zeugnissen vor, die um so einwandfreier sind, als sie von finnischer Seite stammen, also gerade von der Seite, die Deutschland nach Wilsons Worten so schwer vergewaltigt haben soll. So führte der finnische Senator Setälä auf einem am 26. April im Namen der finnischen Regierung dem deutschen Befehlshaber gegebenen Fest aus: „Unsere Schuld an die Germanen, an die Deutschen, war schon vorher groß, aber in diesen Tagen ist sie geradezu überwältigend geworden. Unsere Schuld an das deutsche Volk ist in diesen Tagen eine Schuld des Blutes geworden; deutsches Blut ist für die Existenzberechtigung, für die Freiheit und Kultur unseres kleinen Volkes geflossen, und es gibt nichts, was Völker mehr bindet, als die Schuld des Blutes"; — was sich auch Präsident Wilson und ganz Amerika gesagt sein lassen sollten angesichts der deutschen Hilfe im amerikanischen Befreiungskriege, ohne die Amerika vielleicht heute noch englische Kolonie wäre. Diese Stimmen ließen sich beliebig vermehren. Besonders rührend ist die Anerkennung dessen, was Deutschland in dem finnischen Freiheitskampfe für die Menschheit getan hat, in den Reden bei der Beerdigung der für Finnlands Freiheit gefallenen deutschen Soldaten zum Ausdruck gekommen. So heißt es in der Rede des finnischen Senators Talas bei der Bestattung der gefallenen deutschen Krieger: „Eines Helden Heimat ist überall dort, wo für die heiligsten Güter der Menschheit gekämpft wird, deshalb wird auch die finnische Erde keinen eigenen Sohn mit größerer Liebe und Huld bergen, als diese Söhne Deutschlands. Sie sind für uns teuere Blutopfer unserer Selbständigkeit und unseres Glückes und sie weihen die Stätte, wo sie ruhen werden." Und der Rektor der Universität Helsingfors Prof. W. Ruin sagte an dem Grabe der gefallenen deutschen Soldaten: „Das Opfer, das in diesem Falle gebracht wurde, geht über jede bloße Pflicht- und Gesetzerfüllung weit hinaus und enthält den höchsten sittlichen Wert, indem es Wohltat und Hilfeleistung, einem fremden Volke erwiesen, bedeutet."

Kann Herr Wilson auch nur eine Stimme von deutscher Seite anstelle dieser vielen von finnischer Seite anführen, die ihm die Uneigennützigkeit der amerikanischen Politik bestätigt, die er mit so stolzen Worten vor der Geschichte behauptet?

Und wie steht es mit England? Während Finnland jetzt nach kurzem blutigem Freiheitskampfe anfängt, sich seiner Freiheit zu erfreuen, verhallt in Amerika ungehört der Notschrei der Iren gegen die englische Vergewaltigung und werden in England irische Abgeordnete eingekerkert, mit der Aussicht, das Schicksal des irischen Freiheitsmärtyrers Sir Roger Casement zu erleiden, nur weil sie gewagt haben, für die Freiheit ihres Volkes einzutreten. Aber Herr Wilson ist trotzdem stolz, „für die Menschheit zu kämpfen"; denn ihm genügen Worte, die Taten überläßt er uns.

Aenderung des Kurses der belgischen Politik.

WTB. **Le Havre,** 4. Juni. Der belgische Ministerpräsident de Brocqueville ist zurückgetreten. Der König hat die Führung der Geschäfte dem früheren Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses, Cooreman, anvertraut. Der Rücktritt Brocquevilles ist nicht durch Meinungsverschiedenheiten in Fragen der inneren und äußeren Politik hervorgerufen worden, sondern ist das Ergebnis gewisser Verschiedenheiten in der Anschauung in der Regierungsmethode. Cooreman übernimmt das Portefeuille der wirtschaftlichen Angelegenheiten, also eines Departements, dem die Befugnisse des Departements des nationalen Wiederaufbaues angeschlossen sind.

Die „Frankf. Zeitung" bezeichnet diese Meldung als von einschneidender Bedeutung für die Politik Belgiens. Der neue Ministerpräsident Coorenzan ist ausgesprochener Flame. Das Kabinett Cooreman bedeutet daher eine vollkommene Umwälzung der Flamenpolitik der belgischen Regierung. Annektionspolitik und Wirtschaftskrieg ist damit nach der Meinung des genannten Blattes aufgegeben worden. Belgien ist der erste Ententestaat, der mit den wirtschaftlichen Nachepläne der Entente offen vor der Welt bricht.

Ostfragen.

Der Friedensvertrag mit Rumänien.

WTB. **Berlin,** 4. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien anderseits angenommen.

Ukrainisch-russische Friedensverhandlungen.

WTB. **Kiew,** 4. Juni. In der Militärkommission wurde eine Einigung über die Demarkationslinie noch nicht erzielt. Sämtliche Punkte der Waffenstillstandsbedingungen wurden drei gemischten Ausschüssen überwiesen. Die Hauptschwierigkeit bereitet der zweite Punkt, der die Bedingungen für Reisen aus einem Staatsgebiet in das andere betrifft. Die Ukraine besteht auf einer genauen vertraglichen Festlegung der Bedingungen, um zu verhindern, daß den aus Rußland zurückkehrenden Ukrainern ihre Habe an der Grenze abgenommen wird. Rakowski lehnte es ab, für die Ukrainer Ausnahmen von den allgemeinen Ausreisebestimmungen zuzugestehen.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Bericht vom 3. Juni. Palästinafront: An der Küste steigerte sich das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise zu großer Heftigkeit. In der Nähe der Straße Jerusalem—Nablus löste das Vorgehen unserer Patrouillen nachts starkes feindliches Artilleriefeuer aus. Unsere Artillerie nahm die Bewegungen des Gegners im Jordan-Brückenkopf unter wirksames Feuer. Unsere Flieger griffen im Jordantal die feindliche Kavallerie erfolgreich mit Bomben an. — Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte die Signalstation und Baracken auf der Insel Mavro mit vielen Bomben; gute Wirkung wurde beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Mit dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg begannen unsere in die Provinz Tripolis entsandten tapferen Truppen in aufopferungsvollen Kämpfen, auf die schwierige Verbindung mit der Heimat angewiesen, die Italiener schrittweise an die Küste zu drängen. Heute klammert sich der Italiener nur noch an einige von uns eng umschlossene Küstenunkte, wo er unter dem Feuer unserer Batterien und deutscher U-Boote steht. Jeder Versuch, die Lage zu verbessern, wurde bisher von uns glücklich unterbunden. Bei seinem letzten Ausfalle aus Suara am 17. April wurde er von uns in der Flanke gefaßt. Viele Gefangene, zahlreiche Waffen, Pferde und viel Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Auch mehrfache kleinere andere Zusammenstöße verliefen durchweg zu unseren Gunsten.

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

KV. **Berlin,** 4. Juni. Nach den neuesten englischen Meldungen über die Kämpfe in Ostafrika scheint festzustehen, daß es General von Lettow wieder gelungen ist, nach Westen durch die englische Streitmacht durchzubrechen und zwischen den Magimba-Bergen und dem Lurio sich festzusetzen. In den neuesten englischen Berichten wird auch das Maua-Gebiet erwähnt. Im April wurde dieses Gebiet noch in den englischen Berichten als von den Engländern besetzt genannt. Wenn jetzt die Deutschen dort sind, dann müssen die Engländer zurückgedrängt worden sein. Tatsächlich scheint dieses Gebiet neuerdings von deutschen Truppen besetzt zu sein.

Kannst Du sehen?

Kannst Du arbeiten?
Lebst Du von Deiner Hände Wert?
Ihnen verdankst Du es, die ihre Gesundheit in den Schlachten ließen!
Hilf ihnen!
Es ist nur ein geringer Dank!
Unterstütze die Ludendorff-Spende,
sie bringt den Besten, den Tapfersten Glück und neues Leben!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Juni.

Am Bundesratstische Graf von Hertling, von Payer, von Nadowitz, Dr. von Krause, von Wrisberg, Dr. Wallraf.

Dem Gedächtnis des Präsidenten Dr. Kaempf.

Vizepräsident Dr. Paasche gedenkt des verstorbenen Präsidenten Dr. Kaempf in längerer Rede, in der er u. a. ausführt: Er hat als erster Präsident dieses Hauses gewaltet in einer Zeit, wo schwere politische Kämpfe dahin geführt hatten, daß zwei fast gleichstarke Parteigruppen einander gegenüberstanden. Es war nicht leicht, immer das Gleichgewicht zu halten. Er hat es aber verstanden, durch Pflichttreue die Würde des Hauses zu wahren, ihm war es vergönnt, als dieser furchtbare Krieg ausbrach, während dieser größten Periode an leitender Stelle die Geschäfte zu führen und bei vielen Anlässen das bereite Sprachrohr des Volkes zu sein.

Reichskanzler Graf Hertling. Der Verewigte war ein Mann von großen Talenten des Geistes und des Herzens, von vielseitiger Bildung, von vielgestaltigen Interessen und vor allen Dingen ein Mann der Arbeit und der Pflicht. Berufen, in großer Zeit an der Spitze des Hauses zu stehen, hat er seines Amtes unermüdlich gewaltet, bis ihn schwere Krankheit davon ferne hielt und der Tod ihn erlöste. Sein Andenken wird in Ehren bleiben. (Bravo!)

Vizepräsident Dr. Paasche bringt sodann eine Reihe von Beileidstelegrammen zur Verlesung und gedenkt mit warmen Worten der Taten unserer braven Truppen bei den neuen schweren Kämpfen, die uns in siegreichem Vorgehen bis an die Ufer der Marne gebracht haben. (Beifall.)

Auf eine Anfrage des Abg. Peirotes (Soz.) betr. Urlaubserteilung an die aus Elsaß und Lothringen stammenden Soldaten erwidert General von Wrisberg u. a.: Es wird nur solchen Mannschaften eine Beurlaubung nach Elsaß-Lothringen verweigert, die politisch unzuverlässig sind, oder wenn von ihren Angehörigen eine ungünstige Beeinflussung zu erwarten ist.

Aussprache über

Belagerungsgesetz und Zensur.

Abg. Frhr. von Rechenberg (Zentr.): Die Klagen über die Handhabung der Zensur sind berechtigt. Die Zensurbehörde behandelt alle diejenigen schlechter, die für einen Verteidigungsfrieden eintreten, also diejenigen, die den Annektionen widerstreben und die der Verteidigung des Vaterlandes nicht das Moment der Beute hinzufügen wollen. Die aufopfernde Tätigkeit von Angehörigen gewisser Parteien hat nicht genügt, um diese als vollständig gleichberechtigt und gleichwertig anzusehen. Daß die Vaterlandspartei ein politischer Verein ist, ist ausdrücklich vom Kriegsminister anerkannt worden. Aber wir haben nicht gehört, daß den Militärpersonen, die diesem Verein angehören, nun auch befohlen worden ist, aus diesem auszutreten. Ganz anders ist die Behandlung der pazifistischen Vereine. Hier werden Leute, wie Prof. Förster und Quidde, unter Zensur gestellt. Es muß eine Instanz geschaffen werden, die der Reichsleitung und dem Reichstage verantwortlich ist und derartige Mißstände beseitigt. Im Dezember 1916 wurde das Kriegsministerium als oberste Beschwerdestelle für Zensur- und Vereinsangelegenheiten geschaffen. Leider hat es den Anforderungen nicht entsprochen. Alles ist beim alten geblieben.

Abg. Bauer (Soz.): Das Oberkommando in den Marken begünstigt die Vaterlandspartei in der Versammlungsfreiheit. Die Presse der Linken wird sorgfältig von den Soldaten ferngehalten. Das Versammlungsrecht der Gewerkschaften wird vom Kriegsministerium nicht mehr so wohlwollend gehandhabt, wie unter der Kanzlerschaft Bethmann-Hollwegs. In einzelnen Bezirken herrscht vollkommene Militärdiktatur, besonders im Bezirke des 6. Armeekorps. Wenn die Arbeiterschaft die schweren Kriegsjahre so ruhig durchgehalten hat, so ist dies der politischen und gewerkschaftlichen Schulung zu danken. Geht die Gewaltpolitik im Innern so weiter, dann gehen wir einer Katastrophe entgegen.

Staatssekretär Wallraf: Für heute soll festgestellt werden, daß die Regierung den Beschwerden der Gewerkschaften nicht teilnamslos gegenübersteht. Im Gegenteil, manche Härten des Belagerungszustandes sind in Verbindung mit den Militärbehörden beseitigt worden. Auch hinsichtlich des Verbotes von Zeitungen sind wir bestrebt gewesen, Milderungen herbeizuführen. Härten müssen beseitigt werden. Im übrigen aber sind Belagerungszustand und Zensur Kriegsnotwendigkeiten. In England und Amerika werden die Zeitungsverbote viel strenger gehandhabt, als bei uns. Sie sind dort vielfach begleitet von Verhaftungen der Redakteure. Auch in Frankreich wird schärfer vorgegangen als bei uns.

Abg. Frhr. v. Richthofen: Der Reiseverkehr mit Oesterreich-Ungarn muß durch Erleichterung der Paßvorschriften gefördert werden. Nachdem wir mit dem Osten nun einmal zum Frieden gekommen sind, sollte auch die Besprechung der Ostfragen zensurfrei gelassen werden. Zeitungsverbote bei den Soldaten sind zwecklos, ja, sie schaffen nur böses Blut.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

* * *

Der Aeltestenrat des Reichstages

trat heute vor Beginn der Vollversammlung zusammen und einigte sich dahin, die Wahl des Präsidenten des Reichstages soll auf die Tagesordnung vom Donnerstag gesetzt werden, damit in der Zwischenzeit die Fraktionen hierüber beraten können und das Ergebnis dieser Fraktionsberatungen in einer neuerlichen Sitzung des Aeltestenrates besprochen werden kann. In dieser Woche sollen Fragen der Zensur, des Belagerungszustandes, des Schutzhaftgesetzes erörtert, sowie die zweite Lesung des Haushalts des Reichsamts des Innern begonnen werden. Man hofft, soweit sich heute übersehen läßt, gegen Mitte Juli die Sommerpause beginnen zu können.

Preußischer Landtag.

Berlin, 4. Juni.

Die zweite Beratung des Haushaltsplans wird beim Haushalt der Gestütsverwaltung fortgesetzt.

Abg. v. Kessel (kons.) berichtet über die Verhandlungen der Staatshaushaltskommission. In dem Antrag der Kommission werden Maßnahmen zur Förderung der Pferdezucht gefordert.

Landwirtschaftsminister v. Eisenhart-Rothe: Es ist die vornehmste Aufgabe der Gestütsverwaltung, für die Schlagfertigkeit des Heeres zu sorgen. Das führt dazu, daß die Förderung der Warmblutzucht in den Vordergrund gestellt wird, das wird aber nicht allein dahin führen, daß die Qualität der Pferde, die für die Landwirtschaft geeignet sind, darunter leidet. Wir müssen bestrebt sein, daß die Interessen der Heeresverwaltung und die Bedürfnisse der Landwirtschaft ausgeglichen werden.

Abg. Brors (Zentr.) befürwortet die Kaltblutzucht, durch welche die Landwirtschaft und die Industrie mit Pferden versorgt werden.

Abg. Mattsen (natl.): Vor dem Kriege waren wir genötigt, Pferde vom Ausland einzuführen. Das wird in Zukunft anders werden, wenn wir die Pferdezucht lohnend gestalten.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Westfalen und Rheinland.

* Münster, 1. Juni. Die hiesige Universität zählt insgesamt 3142 Studierende und steht demnach als sechste unter den deutschen Universitäten.

* Darfeld, 3. Juni. Von dem am Donnerstag abend hier einfahrenden Güterzug waren mehrere mit Torfstreu beladene Wagen in Brand geraten. Das Feuer ergriff insgesamt 10 Wagen, von denen 8 völlig verbrannten. Infolge Wassermangels konnte der Brand erst nach mehreren Stunden gelöscht werden.

* Langendreer, 3. Juni. Ein großer Einbruch wurde nachts in dem Geschäft von Dreyer verübt. Die Diebe erbeuteten Seidenwaren im Werte von über 600 000 Mark.

* Essen, 3. Juni. Dem Wirkl. Geh. Rat und Gesandten a. D. Julius Wilh. von Waldhausen, Besitzer des Fideikommisses zu Bassenheim (Kreis Koblenz) wurde die Freiherrliche Würde verliehen. Freiherr von Waldhausen ist 1858 in Essen geboren und wurde 1887 geadelt. 1904—1910 war er deutscher Gesandter in Argentinien, 1910—1912 in Dänemark und 1912 bis Kriegsbeginn in Rumänien.

* Düsseldorf, 3. Juni. Hier ist in dem Hause Freiligrathstraße 28 ein Schweizerisches Konsulat für die Bezirke Rheinland und Westfalen errichtet worden.

* Krefeld, 3. Juni. Die hier kürzlich verstorbene Rentnerin Frau August Kempken hat letztwillig große Stiftungen für wohltätige Zwecke gemacht, u. a. stiftete sie 100 000 Mark für erblindete und verwundete Krieger und 100 000 Mark für Kriegerwitwen und -Waisen.

Aus aller Welt.

— Graudenz, 1. Juni. Im Walde von Koczkowo bei Znin wurden die Kätnersöhne Michalski, Mazurek und Kaminski, von denen der letztere im April einen Gendarmen erschossen hatte, von Gendarmen umzingelt, denen gegenüber sie sich mit Revolvern zur Wehr setzten. Kaminski und Michalski wurden erschossen, Mazurek wurde verhaftet; zwei Gendarmen wurden durch mehrere Schüsse verletzt.

— Weiden (Oberpfalz), 4. Juni. Wegen eines wüsten Treibens, das als Landfriedensbruch charakterisiert wurde, standen 95 Frauen und Mädchen vor Gericht. Die Verhandlungen dauerten mehrere Wochen. Die Strafen, die teils wegen Landfriedensbruchs und teils wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung verhängt wurden, bewegten sich zwischen 4 und 5 Monaten Gefängnis. 20 Angeklagte gingen frei aus.

— Genf, 2. Juni. Der Pariser Vorort St. Denis wurde abermals von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. Nach fünfstündiger Dauer war die Kriegsmaterialfabrik Fort Double Couronne vollständig eingeäschert.

— Lugano, 3. Juni. Der Ausbruch des Vesuvs nimmt täglich größere Ausdehnung an. Der Nachthimmel ist von einem gewaltigen Feuerschein erleuchtet.

Ludendorff.

Unzertrennlich durch die Zeiten
Schweben Namen hohen Klangs
Aus den grauen Nebelweiten
Auf dem Fittich des Gesangs.
Durch den Wechsel hin der Tage
Klingen sie ins Heute her
Aus dem Schattenreich der Sage,
Aus den Liedern des Homer.

Wandelnd auf verwehten Spuren,
Lausch' ich alten Mären still —
Von den beiden Dioskuren,
Von Patroklus und Achill.
Aus dem Meer der Zeiten tauchen
Unzertrennlich sie, indes
Heilige Liebesopfer rauchen
Für Orest und Pylades.

Aber auch in diesen Tagen
Werden Zwei vereint genannt,
Die gleich den Heroen ragen
Weithin über alles Land;
Und mit Hindenburg bewundert
Geht im ewigen Ruhmes Strahl
Von Jahrhundert zu Jahrhundert
Ludendorff, der General!

Paul Warncke.

Aus der Heimat.

Bocholt, 6. Juni 1918.

Vor einem Jahre.

6. Juni 1917.

Französische Stellungen am Chemin des Dames erstürmt. — Neue italienische Massenangriffe am Jamiano zurückgeschlagen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurden der Landsturmmann Bernhard Stockhorst (Hemdenerweg 43) im Inf.-Regt. 34 und der Funker Wilhelm Franken, Sohn des Webermeisters Christian Franken hier, Friesenstraße 310.

Unsere Sammlung.

Für erblindete Krieger gingen bei unserer Geschäftsstelle ein Mk. 2,— von Ungenannt. Vivant sequentes!

Papiermangel und Papierverschwendung.

Die Tageszeitungen, deren kriegswichtige Bedeutung immer eindringlicher hervortritt, haben unter Papiernot zu leiden, die aber für das pilzartige Wachstum einer gewissen Sonderpresse nicht vorhanden zu sein scheint. Neben den bereits bestehenden Mitteilungen der zahlreichen Kriegsämter und Reichsstellen in Berlin, die die öffentliche Meinung in ihrem Sinne zu unterrichten versuchen, ist nun am 18. Mai auch die Nummer 1 der Mitteilungen der Reichsstelle für Schuhversorgung erschienen. Daß in dem Irrgarten der Verordnungen und Gegenverordnungen unserer Kriegswirtschaft dieser eigene Pressedienst nur Mittel zum Selbstzweck ist, um durch möglichst viel Geräusch die Notwendigkeit des Bestehens immer wieder zu betonen, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Und ausgerechnet noch für die Schuhversorgung!

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

5. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erfolgreiche Vorstöße in Flandern brachten Gefangene ein. An der ganzen Front hielt die Erkundungstätigkeit an. Der Artilleriekampf lebte vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Südufer der Aisne warfen wir den Feind auf Ambleny-Cutry zurück und nahmen seine Stellungen nördlich von Dommieres. Oertliche Kampfhandlungen beiderseits des Ourcq-Flusses. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 5. Juni. (Drahtb.) Amtlich.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 Br.-Reg.-To. versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, von denen einer englischer Nationalität war.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Herabsetzung der Brotmenge

äußerte sich der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf folgendermaßen: Es ist die Frage aufgeworfen worden, warum es der Stadt Köln möglich sei, eine Brotmenge von vier Pfund auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Der Oberbürgermeister gab einen eingehenden Ueberblick über die Gesichtspunkte, die der Bezirk Düsseldorf bei der Brotzubemessung obwalten ließ. Ausschlaggebend war dabei die Auffassung, daß das Bedürfnis nach Nahrungszufuhr während des Winters ganz allgemein stärker ist als zur Sommerzeit. So haben die Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnsberg und Münster während des vergangenen Winters es vorgezogen, eine erhöhte Brotmenge von vier Pfund zu gewähren, zumal es auch nicht verlauten worden wäre, wenn man geringere Mengen verteilt hätte, als zur Verteilung zugewiesen worden waren. Demgegenüber hat gerade im Winter die Stadt Köln eine geringere Brotmenge verteilt. Durch diese Ersparnis ist Köln jetzt in der Lage, den erhöhten Satz von vier Pfund Brot zu gewähren. Zu berücksichtigen ist auch, daß man auf Grund der Angaben von maßgebender Seite auf eine Besserung unserer Getreideversorgung durch verstärkte Zufuhren aus der Ukraine habe rechnen müssen. Bei den seinerzeitigen Beratungen, die für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnsberg und Münster geführt wurden und in denen über die Richtlinien bei der Brotverteilung beschlossen wurde, sind auch Arbeiter herangezogen worden. Die Ansichten sind wohl nicht ganz gleichmäßig gewesen, aber man einigte sich dahin, daß vom 1. Oktober vorigen Jahres ab die Brotmenge auf vier Pfund erhöht wurde. Damals ist man im Bezirk Köln bei dreieinhalb Pfund geblieben und ersparte dadurch dort eine erträgliche Menge Mehl. Der Stadt Düsseldorf ist also ein Vorwurf nicht zu machen. Die Bevölkerung wird das einsehen und ist entschlossen, mit der Menge von etwa dreieinhalb Pfund Brot für die Woche für eine verhältnismäßig kurze Zeitdauer, zwei Sommermonate, anzukommen.

Zehnt statt Dutzend.

Für den neuen Zolltarif wird die Neuerung angekündigt, daß die althergebrachte Mengeneinheit von zwölf Stück, das Dutzend, durch die für zehn Stück neu eingeführte Bezeichnung „das Zehnt" ersetzt werden soll. Damit dürfte wohl das völlige Verschwinden des Dutzend aus dem geschäftlichen Verkehr angebahnt sein.

Falsches Papiergeld.

In letzter Zeit sind wieder falsche Darlehnskassenscheine im Umlauf. Es handelt sich um Zweimarkscheine, die durch ein auffälliges Rot (Ziegelrot) auffallen. Eine andere Serie fällt durch einen rötlich-blassen Aufdruck auf. Die Scheine tragen die Nummerbezeichnungen 165 642 308 bezw. 158 741 542.

)(Rhede, 5. Juni. Gestern weilte der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg in unserer Gemeinde zur Spendung des hl. Sakramentes der Firmung. Er traf am Montag abend gegen ½8 Uhr per Wagen von Bocholt kommend hier ein. An der Kirche wurde er von der Pfarrgeistlichkeit empfangen u. richtete an die zahlreich erschienenen Gläubigen eine Ansprache. Gestern morgen wurden nach der Firmungsmesse 805 junge Leute gefirmt. Mit einer Ansprache des Bischofs an die Firmlinge und Tedeum schloß die Feier.

Neueste Telegramme.

Die vierte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

WTB. Berlin, 5. Juni. (Drahtb.) Der Aeltestenausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß dem Hause vorzuschlagen, daß die 4. Lesung des Verfassungsgesetzes am 11. Juni stattfinden soll. Die Vollsitzung am Vortage ist für 3 Uhr in Aussicht genommen, damit die Parteien Gelegenheit zur Beratung etwaiger Anträge haben. Sollte die 4. Lesung Aenderungen gegen die 3. ergeben und dementsprechend eine 5. Lesung notwendig werden, so ist diese für den 3. Juli in Aussicht genommen, eventuell für den 4. Juli, sofern die 4. Lesung sich auch noch auf den 12. Juni erstrecken sollte.

Französische Berichte.

WTB. Paris, 5. Juni. (Drahtb.) Amtlicher Bericht vom 4. Juni nachmittags: Zwischen Oise und Aisne machten die Deutschen durch gewaltigen Widerstand französischer Truppen angehalten, keinerlei Fortschritte. Zwischen Aisne und Ourcq wurde die Schlacht abends und in der Nacht mit großer Hartnäckigkeit fortgesetzt. Um 7 Uhr abends fanden heftige Nahkämpfe um Pernant, Saconin, Missy-au-Bois und Troesnes statt. Pernant fiel nach hartnäckiger Verteidigung in die Hände des Feindes. Der Angreifer erlitt hohe Verluste. Weiter südlich haben die Franzosen westlich von Saconin und westlich von Missy-au-Bois etwas Gelände aufgegeben. Favrolles wurde von den Deutschen angegriffen, aber ebenso wie Troesnes von den Franzosen behauptet. Der Kampf in der Gegend südlich der Ourcq war wieder lebhafter. Die Deutschen, von zahlreicher Artillerie unterstützt, richteten ihre Anstrengungen auf Molloy, Neuilly, La Poterie und Torty-Boreches. Ein Gegenangriff gestattete den Franzosen, Molloy wiederzunehmen. Neuilly und La Poterie waren der Schauplatz heftiger Kämpfe. Das Dorf ging von Hand zu Hand und blieb schließlich im Besitz der Deutschen. Amerikanische Truppen hielten den Versuch der Deutschen, in das Gebiet von Neuilly vorzudringen, erfolgreich an und warfen die Deutschen nördlich dieses Waldes in glänzendem Gegenangriff zurück. Weiter südlich machten die Deutschen keinerlei Fortschritte mehr. An der Marnefront wurde ein feindliches Bataillon, das heimlich auf das linke Marneufer übergegangen war, auf der Höhe von Jaulgonnes von Franzosen und Amerikanern aufgehalten und im Gegenangriff auf das andere Ufer zurückgeworfen. Es erlitt schwere Verluste. Ein Laufsteg und 140 Gefangene blieben in unseren Händen. An der übrigen Front keine Veränderung.

WTB. Paris, 5. Juni. (Drahtb.) Amtlicher Bericht vom 4. Juni abends. Im Laufe des Tages ließ die Tätigkeit des Feindes vielfach nach und beschränkte sich nur auf einige örtliche Unternehmungen. Die feindliche Artillerie zeigte sich nördlich der Aisne, zwischen Aisne und Ourcq und in der Gegend von Reims tätig. Nördlich der Marne gewannen unsere Truppen etwas Boden. Den Deutschen ist es gelungen, vorübergehend in den Wald von Ris einzudringen. Aber ein Gegenangriff warf sie sofort wieder an den Saum zurück. An der übrigen Front keine Veränderung.

Englischer Bericht.

WTB. London, 5. Juni. (Drahtb.) Amtlicher Bericht vom 4. Juni abends. Eine feindliche Streifabteilung wurde während der Nacht in Gegend Beaumont-Hamel und Boyelles zurückgewiesen. Ein anderer Streifzug vom Feinde wurde nordwestlich des Kemmelberges von französischen Truppen, die etliche Gefangene dabei machten, angehalten. Sonst ist von der britischen Front nichts zu melden.

Ein Vertrauensvotum für Clemenceau.

WTB. Paris, 5. Juni. (Drahtb.) Agence Havas. Am Schluß der Kammersitzung bestanden mehrere Abgeordnete auf der Festsetzung eines nahen Termins zur Erörterung der Interpellationen über die militärische Lage. Clemenceau verweigerte jede Festsetzung einer Debatte und stellte die Vertrauensfrage. Man schritt zur Abstimmung über die Vertagung auf unbestimmte Zeit, welche die Regierung forderte. Sie wurde mit 377 Stimmen dafür gegen 110 Stimmen dagegen angenommen.

Englischer Zerstörer gesunken.

WTB. London, 5. Juni. (Drahtb.) Reuter. Die Admiralität meldet: Am 31. Mai sank nach Zusammenstoß ein Zerstörer. Keine Verluste.

Gottesdienst-Ordnung.

Ordnung für die Firmung in Liebfrauen.

1. Der hochw. Herr Bischof wird am Donnerstag Abend 7 Uhr an der Liebfrauenkirche empfangen. Er wird alsdann eine Ansprache an die Gläubigen richten. Diese wollen pünktlich und zahlreich erscheinen. Kinder dürfen alsdann nicht anwesend sein.

2. Am Donnerstag 11 Uhr haben sämtliche Firmlinge in der Kirche einen Firmunterricht, zu dem alle das Firmungsbüchlein mitbringen müssen.

3. Die Firmmädchen beichten am Mittwoch 2 Uhr, ½2 Uhr ist Vorbereitung. Die Firmknaben beichten am Donnerstag 2 Uhr. Die schulentlassenen Firmlinge können alle am Donnerstag nachmittag bis 6 Uhr beichten.

4. Am Freitag haben die Firmlinge, die Kommunikanten sind, in der hl. Messe 6 Uhr gemeinsame hl. Kommunion. 8 Uhr beginnt die Firmungsmesse, zu der alle Firmlinge erscheinen müssen. Die Firmung selbst beginnt gegen 8,45 Uhr. Gegen Schluß der Firmung werden die Gläubigen durch ein Glockenzeichen zu der Predigt des hochw. Herrn Bischofs eingeladen.

5. Am Freitag ist abends 6 Uhr Danksagungsandacht für die Firmlinge und Herz-Jesu-Andacht für alle anderen Gläubigen.

Anmerkung: Am Donnerstag abend kann nur von 2 bis 6 Uhr Beichte gehört werden, am Freitag morgen ist fast keine Gelegenheit zum Beichten. Die Aussetzung am Herz-Jesu-Feste beginnt 6 Uhr und endigt gegen ½9 Uhr. Hl. Messen sind 6 Uhr, 7½ Uhr (Levitenamt), 8 Uhr.

Ordnung für die Firmung in St. Joseph.

1. Es beichten:
   - Donnerstag ½5 Uhr die Firmlinge der Schulen II und VI, welche zur hl. Kommunion angenommen sind. (Freitag 6 Uhr hl. Kommunion);
   - Freitag ½11 Uhr die Bauerschaftskinder;
   - Freitag 2 Uhr die Firmlinge der Schule II und VI, welche im Kommunion-Unterricht sind;
   - Freitag ½7 Uhr die schulentlassenen Firmlinge.
2. Freitag 11 Uhr Vorbereitung für alle Firmlinge. Firmungsbüchlein ist mitzubringen.
3. Freitag 7 Uhr in der Kirche Empfang des hochw. Herrn Bischofs und Ansprache desselben darnach Herz-Jesu-Andacht. Alle Gläubigen sind dazu eingeladen.
4. Samstag 6 Uhr gemeinsame hl. Kommunion für alle Firmlinge, welche zur hl. Kommunion angenommen sind.
   Samstag 8 Uhr Firmungsmesse, darnach Spendung der hl. Firmung.
   Zum Schlusse der Firmung und zur Predigt des Bischofs wird geläutet.
   Samstag 3 Uhr Danksagungsandacht für die Firmlinge.
5. Samstag 3 Uhr Firmung im Kloster vom Guten Hirten.

Herz-Jesu-Fest (Freitag).

St. Joseph. 6—½8 Uhr ist das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. 7¼ Uhr Hochamt. Die Herz-Jesu-Andacht abends 7 Uhr im Anschluß an den Empfang des hochw. Herrn Bischofs. Donnerstag abend 6 Uhr ist Gelegenheit zum Beichten.

Hagelfeier.

Vorbemerkung. Die Landwirte und Händler, welche Maien zum Verkauf bringen, werden gebeten, nicht zu hohe Preise zu fordern.

Prozessions-Ordnung.

1. Schulmädchen aus der Stadt und aus den Bauerschaften und das Marien-Lyzeum.
2. Der Arbeiterinnenverein und die Jungfrauen-Kongregation von St. Georg, Liebfrauen und St. Joseph.
3. Sonstige Jungfrauen und Frauen.
4. Die Schulknaben aus den Bauerschaften und aus der Stadt.
5. Das Gymnasium.
6. Die Jünglingssodalität.
7. Weißgekleidete Mädchen und Knaben mit Fähnchen.
8. Der Kirchenchor.
9. Die Geistlichkeit.

   Nach dem hochwürdigsten Gute:
10. Die Vorsteher und Vertreter der Kirchengemeinden, sowie der Stadt- und Landgemeinden und sonstiger Behörden.
11. Kaufmännischer Verein nebst Jugendabteilung.
12. Lehrlingsverein.
13. Gesellenverein.
14. Verein für jugendliche Arbeiter und Jugendverein St. Joseph.
15. Arbeitervereine.
16. St. Josephsverein.
17. Kreuzbündnis.
18. Jünglinge und Männer, die keinem Verein angehören.

Die Schulmädchen stellen sich am Westend auf, der Arbeiterinnenverein, die Jungfrauen-Kongregation und die sonstigen Jungfrauen und die Frauen in der Navardistr. — so früh, daß um 8 Uhr die Prozession sich in Bewegung setzen kann. Die Schulknaben finden sich um 8 Uhr in der Navardistraße ein (von der Mündung der Kirchstraße an), das Gymnasium und die Sodalität am Turmportale. Die Vereine, welche dem hochwürdigsten Gute folgen, und die sonstigen Männer und Jünglinge versammeln sich etwas nach 8 Uhr am Turm und zu beiden Seiten der Kirche — so zeitig, daß keine Lücke entsteht.

Wenn während der Prozession zum ersten Male geschellt wird, müssen sofort alle an der Stelle, wo sie sind, stehen bleiben und erst nach dem zweiten Schellen weitergehen.

Alle Teilnehmer werden ersucht, die Prozession nicht auf der Straße oder auf dem Markt zu verlassen, sondern bis zur Kirche dabei zu verbleiben, da sonst Unordnung und Lücken entstehen.

Anmerkung 1. Auf dem Markt wird nach dem Segen das Lied „Großer Gott" — nicht vom Chore allein, sondern gemeinsam — gesungen; es mögen alle Anwesenden mitsingen, dabei aber auf die Musik achten und genau Takt innehalten.

Anmerkung 2. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Prozession ist es durchaus erforderlich, daß die Plätze, welche den Vereinen und Kongregationen in der Prozession zugewiesen sind, nur von den Mitgliedern dieser Vereine in Anspruch genommen werden und daß niemand anders sich dort einzudrängen sucht. Alle, die den Vereinen usw. nicht angehören, mögen sich nach den Vereinen der Prozession anreihen.

3. Anmerkung. Möge auch die Hagelfeierprozession eine große Bittprozession werden, um Gottes Segen für unser Vaterland, für den hl. Vater in Rom und für das Gedeihen der Garten- und Feldfrüchte und baldigen Frieden vom göttlichen Heiland zu erflehen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Du hast als tapf'rer Held gestritten
Fürs Vaterland gabst du dein Blut,
Du war'st aus uns'rer Mitt' gerissen,
Du war'st so edel, treu und gut.
Ach hätten wir noch einmal dich gesehen
Und könnten jetzt zu deinem Grabe gehen.
Kein Weinen, kein Flehen bringt dich zurück,
Dahin ist Liebe, Hoffnung und Glück,
Fern dein Grab, tief unser Schmerz.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Enkel und Neffe, der

Musketier

Willy Siebe

in einem Inf.-Regt., 7. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Er starb am 22. Mai 1918 infolge einer schweren Verwundung an beiden Beinen durch Granatsplitter, die er am 21. Mai 1918 erhielt, im jugendlichen Alter von beinahe 20 Jahren. Seine Eltern gingen ihm vor 17 Jahren im Tode voran.

Die tiefbetrübten Großeltern:

Friedrich Tersteegen und Frau
nebst Verwandten
und die Nachbarn
am Biemenhorster Weg.

Bocholt, Sterkrade, Münster, Lavern, Jsenn, Bönninghardt und Frankreich, den 5. Juni 1918.



Nach erfolgter Ueberführung findet das hl. Seelenamt für den fürs Vaterland gefallenen

W. Stratemann

am Donnerstag, dem 6. Juni. morgens 7¾ Uhr in der St. Josephkirche, die Beerdigung um ½9 Uhr von der Kirche aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familie Stratemann.



Die Beerdigung des für das Vaterland gefallenen Vize-Wachtmeisters

Stratemann

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

findet statt am **Donnerstag, dem 6. Juni von der St. Josephskirche aus.**

Hochamt um 7¾ Uhr, hiernach die Beerdigung.

Antreten der Kriegervereine in der bisherigen Reihenfolge um 7 Uhr an der Josephskirche.

Namens der vereinigten Kriegervereine:
von Velsen, Kommerzienrat.



Wir erhielten heute die Mitteilung, daß der

Fräser

Wilhelm Siebe

auf dem Felde der Ehre für sein Vaterland gefallen ist.

Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Maschinen-Fabrik Otto Pieron,
deren Angestellten und Arbeiter.

Die Bezugsscheine für Kohleneinkellerung können an unsern Fuhrmann, am Lager, an seiner Wohnung, an unserm Bureau und beim nächsten Rundgange an die Vertrauensleute abgegeben werden.

Die Kohlen werden ins Haus gebracht.

Kohlenkommission der christl. Gewerkschaften.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres treusorgenden Vaters, des Webermeisters

Hermann Mölder

sprechen wir allen, besonders dem Werkmeisterverein und der Nachbarschaft unsern wärmsten Dank aus.

Die trauernden Kinder.

Lebensmittelversorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund werden am **Donnerstag morgen von 9—10 Uhr** bei **Frau Venning, Münsterstraße,** gegen Vorlegung der auf der Vorderseite **mit B** abgestempelten Lebensmittelkarten verausgabt. **Feld 1** der Lebensmittelkarte ist abzustempeln. **Nach 10 Uhr können Inhaber der Lebensmittelkarten C beliefert werden, falls noch Knochen vorrätig.**

In dieser Woche werden
auf die Fleischkarte für Erwachsene 190 Gramm,
" " " Kinder 95 "
Fleisch ausgegeben.

Je 1 Ei auf Eiermarken der 23. Woche und der noch nicht eingelösten Marken der 22. Woche ist von **Donnerstag morgen an** in den bekannten Eierverkaufsstellen erhältlich.

Kochfertig gewässerter Trockenfisch zu 1,80 M. das Pfund ist von **Freitag morgen 8½ Uhr an** zu haben bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Julius Metzger.

Bocholt, den 5. Juni 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Ausgabe von Pferdefutter.

Am **Donnerstag und Freitag** dieser Woche findet eine Ausgabe von **Pferdefutter für die in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise tätigen Pferde und Maultiere** statt.

Am Lager der Firma **Schüring, Industriestr.** wird **Kleie-Melasse** zu 22,— Mark je Zentner, am Lager der Firma **Cossmann, Cohen & Co.** werden **Trockenschnitzel** zu 22,— Mark je Zentner verausgabt. **Säcke** sind mitzubringen.

Die Bezahlung hat an der Kasse des Lebensmittelamts, Kirchstr. zu erfolgen.

Bocholt, den 5. Juni 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Preise für inländisches Frühgemüse der Ernte 1918.

Auf Grund der §§ 4, 5 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 8. April 1917 (R.-G.-Bl. 307) und der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird bestimmt

I. Das unter Ziffer V der Verordnung vom 4. Mai 1918 abgedruckte Preisverzeichnis wird abgeändert und ergänzt.

Für die nachbezeichneten Gemüsearten ist der bis auf Weiteres geltende Erzeugerpreis in Spalte 1, der Großhandelspreis in Spalte 2 und der Kleinhandelspreis in Spalte 3 abgedruckt.

Gemüseart	Pfennig je Pfd. 1	2	3
Spargel 1. unsortiert	55	75	95
2. sortiert I	85	110	140
3. sortiert II und III	55	75	95
4. Suppenspargel	25	32	40
Spinat	30	40	50
Rhabarber	14	18	25
Mairüben und Stoppelrüben ohne Kraut vom 1. Juni ab	7	10	13
	Pfennig je Stück		
Erstklassige, handelsübliche Freilandgurken, von denen 60 Stück etwa 16 Pfd. wiegen	8	11	15
von denen 60 Stück etwa 23 Pfd. wiegen	10	14	18
" " 60 " " 32 " "	12	17	22
" " 60 " " 35 " "	14	20	26
Krüppel	4	6	8

II. Für **Rhabarber** sind **Höchstpreise** festgesetzt und zwar: Erzeugerhöchstpreis 7 Pfg., Großhandelshöchstpreis 10 Pfg., Kleinhandelshöchstpreis 13 Pfg. je Pfund.

III. Gleichzeitig wird für Kürbis ein Erzeugerhöchstpreis von 8 Pfennig je Pfund bekanntgegeben.

Herford, den 28. Mai 1918

Westfälische Provinzialstelle für Gemüse und Obst.
v. Borries.

Heugras-Verkauf in Barlo.

Am Dienstag, dem 11. Juni d. J., vormittags 9 Uhr anfangend,

werde ich im Auftrage des Herrn Isidor Silberschmidt in der großen Wiese des Herrn Anton Wittag und auf dem Schlatt

ca. 14000 Ruten volles Heugras

in Parzellen auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Bocholt, den 8. Juni 1918.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Westend 665.

Am Donnerstag, dem 20. Juni d. J.,
verkaufe ich das

volle Heugras

für Herrn Isidor Silberschmidt in der Weide am Pleystrang.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Westend 665.

Grobdruck-Gebetbücher

in grosser Auswahl

vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Str.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11366.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Der Herz-Jesu-Monat.

Betrachtungen für alle Tage des Monats Juni nebst Gebeten und Liedern zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu

für gemeinschaftliche Andachten wie auch zum Privatgebrauch.

Herausgegeben

von einem Priester der Diözese Münster.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Geleitwort dieses schönen und außerordentlich empfehlenswerten Büchleins sagt der Verfasser über den damit verfolgtem Zweck: „An Herz-Jesu-Literatur ist gewiß kein Mangel. Es fehlt jedoch ein geeignetes Betrachtungsbuch für gemeinschaftliche Herz-Jesu-Andachten. Diesem Mangel abzuhelfen, ist der Zweck dieses Büchleins. Es enthält kurze Betrachten für alle Tage des Herz-Jesu-Monats nebst Gebeten und Liedern zu Ehren des Herzens Jesu. Auch können die Betrachtungen in passender Auswahl entsprechend der Zeit des Kirchenjahres am ersten Freitag des Monats benutzt werden. Je mehr wir die Gesinnungen des Heilandes kennen lernen, desto mehr werden wir ihn lieben, und uns bestreben, ihm ähnlich zu werden. Und das ist Herz Jesu-Andacht. Deshalb sind die Betrachtungspunkte dem Leben und Wirken des göttlichen Heilandes entnommen." Nach Anlage und Form ist das Büchlein äußerlich dem bekannten und weitverbreiteten Maiandachtsbüchlein (Emming-Tappehorn) ähnlich gestaltet; in seinem inneren Wert und Gehalt übertrifft dieses neue Büchlein aber bei weitem jene alten Maiandachtsbetrachtungen, weil es — viel biblischer ist. D.

Preis 65 Pfg.

J. & A. Temming, Bocholt i. W.

Bocholter Bauverein

e. G. m. b. H.

Um für den Umfang der Bautätigkeit nach dem Kriege eine Unterlage zu schaffen, ersuchen wir alle diejenigen, welche für den Erwerb eines Hauses Neigung haben, sich am 9. oder 16. Juni 1918, nachmittags von 11 bis 1 Uhr bei unserm Vorstandsmitgliede Heinrich Hardring, Kurfürstenstr. zu melden.

Die Bedingungen können dort eingesehen werden.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
Gustav Becker.

Nadelholzschanzen.

Aus dem Fürstl. Forstort Impinghеide bei Borken sind mehrere Tausend schwere Nadelholzschanzen, mit viel Knüppelholz dazwischen, sofort zu verkaufen. Auf Wunsch sind dieselben auch frei Eisenbahnwaggon zu liefern.

Nähere Auskunft erteilt.

Fürstl. Salm-Salmsches Forstamt Borken i. W.
Telefon 155.

Holzschuhmacher

für unsere neu eingerichtete Holzschuhfabrik bei gutem Lohn gesucht.

Sinram & Wendt, G. m. b. H.,
Holzwarenfabrik,
Hameln (Weser).

Ein ordentliches

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.

Frau Bruno Hirsch,
Am Markt.

Schulentlassenes

Mädchen

für ganze Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Besseres, gut-kath.

Mädchen

vom Lande sucht passende Stellung wo ihr Gelegenheit geboten wird, sich in der Küche auszubilden.
Offerten unter **C 1592** an die Geschäftsstelle erbeten.

Ein besseres

Mädchen,

das Liebe zu Kindern hat, gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen,

welches melken kann, zu sofort
auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentliches braves

Mädchen

für alle Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort tüchtige

Buchhalterin

gesucht.

Wolff und Cohen
Langenbergstr. 51—55.

In allen Kontorarbeiten erfahrenes

Fräulein oder Herrn

gesucht.

Stern & Löwenstein.

Sofort oder später eine tüchtige

kaufmänn. Kraft

(Herr oder Dame)

gegen hohes Gehalt für dauernde Stellung von hies. Firma gesucht.

Schriftl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung v. Zeugnisabschriften unter **„G. B. 1000"** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.

M. Mühlfelder,
Ostermarkt.

Suche sofort einen braven kath. schulentlassenen

Jungen

vom Lande zur Erlernung der Landwirtschaft.

H. Leusing, Liedern, Gut Heiden.

Ein Junge

von 16 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, oder ein Kriegsbeschädigter, der etwas Landarbeit versteht und mit Pferden umgehen kann, auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Joseph Schepers,
Biemenhorster Weg 100.

Tabak gestreckt.

Mittelschnitt, keine Kräuter, in Päckchen à ca. 50 Gr. 10 Stck. 7,25 Mk., 20 Stück 14 Mk., 50 Stck. 30 Mk., 100 Stck. 55 Mk. Porto, Verp. 1 Mk. Versand Nachm. solange Vorrat.

Minden, Hamburg,
Grindelweg 2a.

Ein Fahrrad

gut erhalten, mit Bereifung zu verkaufen.

Möllmann,
Heiden 59.

Schneiderin sucht verstellbare

Stoffbüste

mit Ständer zu kaufen.

Frau Franz Rieger,
Neuen Eich 26.

Schweres

Kaninchen

reine Rasse (Deutscher Riesenscheck) zu verkaufen.

Valles,
Königstraße 18.

Bei uns im Geschäft einiges

Papiergeld

liegen geblieben. Gegen Zahlung der Inseratgebühren und glaubhaften Ausweis ist der Betrag abzuholen. **J. & F. Biergans.**